

Das schönste Lächeln auf dem Diplomaten-Parkett

Israels Botschafter Yoram Ben-Zeev über kleine Wunder, deutsches Schwarzbrot und Friedrich Schiller

VON
GUNNAR SCHUPELIUS

Wer lächelt das charman- teste Lächeln? Auf dem Berliner diplomatischen Parkett ist es meiner Meinung nach derzeit Israels neuer Botschafter Yoram Ben-Zeev.

Aus israelischer Sicht gilt Berlin nach Washington und London als wichtigste Dependence in der Welt. Hierher werden nur die besten Diplomaten entsandt. Ben-Zeev, das bedeutet übersetzt übrigens „Wolfssohn“, ist einer von diesen Besten.

Er spricht schon deutsch

Er war bei den großen Friedensverhandlungen mit den Palästinensern 1993 (Oslo) und 2000 (Camp David) dabei. Er weiß, wie es sich anfühlt, wenn der Lebensnerv seines Heimatlandes gefährdet ist. Er weiß, dass Israel neben seiner ständigen Verteidigungsbereitschaft immer gute Freunde braucht. Yoram Ben-Zeev sieht in Deutschland einen guten Freund. Und im Unterschied zu seinem Vorgänger Shimon Stein, der immer ernst wirkte, sagt er das mit seinem wunderbaren Lächeln.

Wir halten am Schiller-Denkmal auf dem Gendarmenmarkt. Ben-Zeev blickt zum Dichter auf: „Berlin wirkt wie ein Magnet auf das kulturelle Leben“, sagt er. Und wenig später: „**Ich will Ihnen ja nicht schon wieder schmeicheln, aber Ihre Stadt ist für den, der von außen kommt, wirklich überwältigend in ihrer Vielfalt.**“ Er

sagt das auf Englisch, denn er spricht erst ein bisschen deutsch. Anders als viele israelische Diplomaten, die bisher in Berlin Dienst taten, hat Ben-Zeev keine deutschen Vorfahren. **Seine Ahnen nämlich emigrierten schon vor „150 bis 200 Jahren“ aus dem heutigen Weißrussland nach Jerusalem.** Dort lebt heute noch, im Alter von 91 Jahren, seine Mutter, während er selber mit seiner Familie nach Tel Aviv umzog. In

Jerusalem ruft er „fast jeden Morgen“ seine Mutter an. Um zu wissen, wie es ihr geht. Dann sagt sie zum Beispiel: „Es geht uns gut, wir haben genug Wasser.“ Denn die alte Dame, die zur Gründergeneration Israels gehört und ihren Ehemann im Unabhängigkeitskrieg 1948 verlor, die weiß, was wichtig ist im Leben. „Bleibe immer anständig, Sorge für Frieden“, hat sie ihrem Yoram immer gesagt. Und der hat danach gelebt.

Frieden mit Syrien

Und er hat nach so vielen Kriegen, in denen er mitkämpfen musste und so vielen Niederlagen im „Friedensprozess“ noch lange nicht den Mut verloren. Er sei, sagt er, „insgesamt positiv gestimmt“.

Er glaubt, „dass die Zukunft besser sein kann als die Gegenwart“. **Er beruft sich auf „kleine Wunder“, die schon geschehen sind.**

Zum Beispiel der Frieden mit Ägypten oder der Frieden mit Jordanien. Man stelle sich vor, es würde eines Tages mit Syrien Frieden geben und mit einem Palästinenserstaat auf der Westbank. Das könnte einmal Wirklichkeit werden.

Auf Berlin und Deutschland ist

BZ SONNTAGS
Spaziergang

Yoram Ben-Zeev jetzt neugierig. Er hat festge-

stellt, dass Kartoffeln „gut schmecken“ und er mag das deutsche Brot: „Grau und braun und weiß und schwarz und groß und klein und Brotchen.“ Er spricht diesen Satz in fließendem Deutsch, nur das „Ö“ gelingt ihm noch nicht.

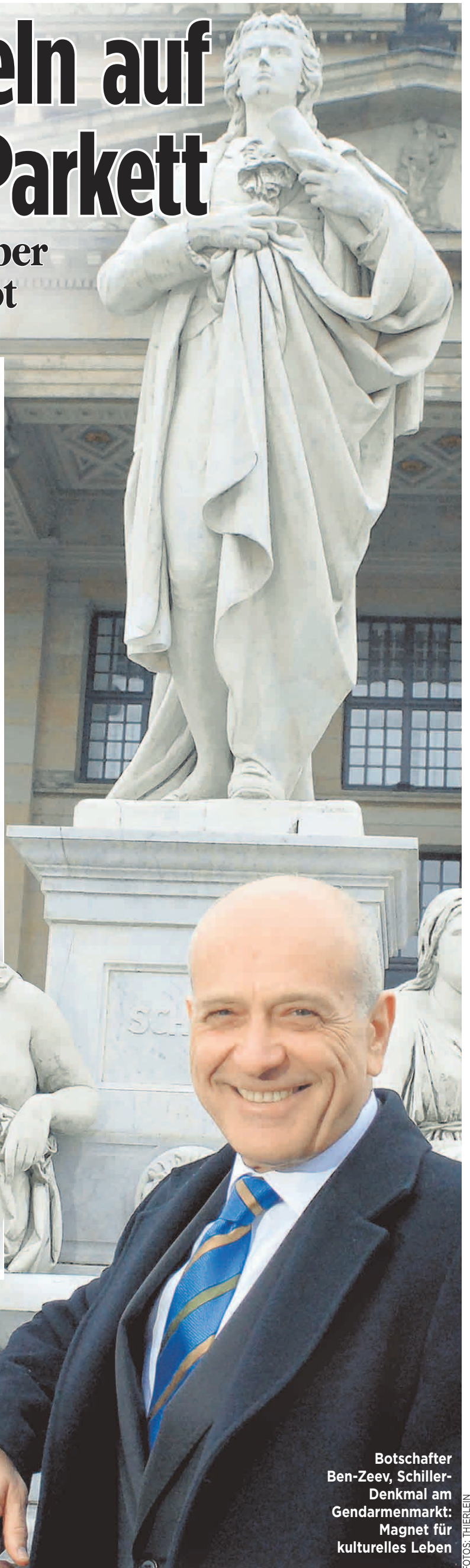
Und noch ein Kompliment hat er für die Berliner Küche: Das Schnitzel hier, findet Ben-Zeev, „schmeckt deutlich besser als in Österreich.“

Yoram Ben-Zeev

Geboren am 20. Juli 1944 in Jerusalem. Verheiratet, drei erwachsene Kinder. Studium Internationale Beziehungen in Jerusalem (MA 1972). 1974-77: Erster Sekretär Botschaft Manila. 1987-93: Büroleiter Staatspräsident Chaim Herzog. 1993-95: Koordinator Friedensprozess. 1995-99: Generalkonsul in Los Angeles. Seit Dezember 2007: Botschafter in Berlin.



Ben-Zeev, **BZ**-Chefreporter Schupelius: „Wiener Schnitzel, besser als in Österreich!“



Botschafter Ben-Zeev, Schiller-Denkmal am Gendarmenmarkt: Magnet für kulturelles Leben